

Das *Arts et Métiers* im Dschungel der Gesetze und Reformen



Mit grasgrüner Fassade: Das neue Schulrestaurant im Innenhof.
Links das 1972 gebaute Gebäude mit den Werkstätten.



Frontansicht des „Lycée des Arts et Métiers“
in der Guillaume Schneider-Straße auf Limpertsberg.

Guy Hoffmann

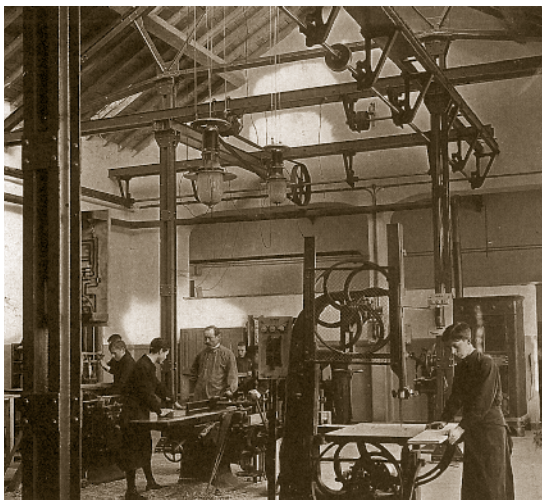
Es ist ungewiss, ob der „Sohn des Handwerkers“
heute noch den „Beruf des Vaters“ ergreifen möchte.
Fest steht nur: die ehemalige *École des Artisans*
hat in 120 Jahren viel geändert. Sich und ihre Namen.



1



2



3



4

Ursprünglich war das heutige *Lycée des Arts et Métiers* die erste staatliche Handwerkerschule. Initiiert von Staatsminister Paul Eyschen, per Gesetz gegründet am 14.3.1896.¹

Private Abend- und Sonntagskurse für Handwerker gab es bereits früher. So gründete der Verband für Handwerkergelesen 1866 ein Ausbildungszentrum im Casino der Festung Luxemburg.² Der Staat unterstützte solche Initiativen erst später. So steht im Gesetz vom 20. April 1881, unterschrieben von Großherzog Wilhelm III: „Die Regierung ist ermächtigt (...) Abendschulen und sonstige Schulen für Kinder beiderlei Geschlechts außer dem schulpflichtigen Alter zu organisieren“.³

Staatliche Handwerkerschule und Technikum

Doch zurück zur *École des Artisans*. Sie funktionierte nach Vorbildern von Handwerkerschulen in Österreich, Frankreich und den Niederlanden. Sie bildete Bau-, Metall- und Kunsthandwerker aus: Maurer, Schreiner, Zimmerleute, Steinmetze, Schlosser, Mechaniker, Kunstschmiede, Dekorationsmaler, Modellierer, Stuckateure und Skulpteure.¹

Über Gesellenbriefe oder sonstige Abschlusszertifikate steht nichts im Gesetz von 1896.

Mit dem Lehrlingswesen befasste sich die Regierung ab 1908. Ein entsprechendes Gesetzesprojekt legte sie dem Staatsrat 1914 vor. Der ließ lange mit einem Gutachten auf sich warten: insge-

samt 19 Mal hat die Regierung ihn daran erinnert. So kümmerte sich einstweilen die Spezialkommission des Handwerks darum: Sie führte 1919 fakultative Abschlussexamen ein, 1920 auch eine Art Lehrlingskontrakt. Zum Gesetz über das Lehrlingswesen kam es letztendlich am 5. Januar 1929.²

Die Handwerkerschule hatte mittlerweile ihr schulisches Angebot erweitert: 1911 ist die Elektrotechnik-Sektion hinzugekommen, 1916 die *Cours Techniques Supérieurs*, im Volksmund *Technikum* genannt. Letzteres verlegte die Zivilverwaltung von 1941 bis 1944 nach Esch/Alzette und gab ihm den Namen *Staatliche Ingenieurschule*.¹

Nach dem Krieg bildeten die *École des Artisans* und die *Cours Techniques Supérieurs* erneut eine Einheit, die das Gesetz vom 3. August 1958 reformierte. Es entstand ein *Institut d'enseignement technique* mit zwei Schulen: der *École des Arts et Métiers* und der *École Technique*.⁴

Beide blieben dort, wo die vorige *École des Artisans* seit 1912 ununterbrochen zuhause war: im ehemaligen Jesuitenkloster auf Limpertsberg.

Technisches Ausbildungsinstitut mit zwei Schulen

In der künftigen *École des Arts et Métiers* erlernten Schreiner, Kunsttischler und -schmiede, Keramiker, Dekorationsmaler, Skulpteure, Bauhandwerker, Mechaniker und Elektrotechniker ihr Handwerk. Ihr schulisches Abschlusszertifikat entsprach laut ➤

1. *L'atelier de mécanique* (vers 1930).

2. *L'atelier de peinture décorative* (vers 1930).

3. *L'atelier de menuiserie*.

4. *La forge* (vers 1930).

¹ 100 Joër Handwerkerschoul, Jubiläumsbuch des Lycée technique des Arts et Métiers, 1996;

² "Développement de la formation professionnelle au Grand-Duché de Luxembourg" von Aly Schroeder;

³ Gesetz vom 20. April 1881, die Organisation des Primär-Unterrichtes betreffend;

⁴ Loi du 3 août 1958 portant création d'un institut d'enseignement technique;



1. Mechatronikschüler Yannick würde sich freuen, wenn er später in der Kläranlage in Pétingen arbeiten dürfte.
2. Jean Folschette und seine Tochter Nancy im Elektrofachhandel N. Folschette.
3. Lehrer Claude Wolmering mit Schülern der Klasse T3EE.

1



2



3

Guy Hoffmann

„
**Wer am Arts
et Métiers sein
Examen bekam,
der konnte etwas!**
“

Gesetz dem Zertifikat der beruflichen Eignung, kurz CAP⁵ genannt. Es war dies der Gesellenbrief.

Die *École Technique* bildete Fachleute im Bauingenieurwesen, der Mechanik und der Elektrotechnik aus. Techniker sollten laut Gesetz zwei Jahre Ausbildung machen, technische Ingenieure ein zusätzliches drittes Jahr. Doch in der Praxis erwiesen sich beide Bildungswege als unvereinbar. So blieb der Techniker im *Institut d'enseignement technique* einstweilen außen vor.

Die *École Technique* blieb bis 1976 in der *Guillaume Schneider* Straße auf Limpertsberg. Dann zog sie in ein neues Gebäude auf Kirchberg. Heute ist das ehemalige Technikum Bestandteil der Uni Luxemburg.

Elektrikermeister Jean Folschette war von 1963-1967 Schüler der *École des Arts et Métiers* innerhalb des *Institut d'enseignement technique*. Er hat die 9.-12. Klasse besucht und erfolgreich mit einem CAP in Elektromechanik abgeschlossen. Die Meisterprüfung machte er ein Jahr später. „Das Arts et Métiers war eine Referenz für die Arbeitgeber“, sagt er rückblickend. „Wer dort sein Examen bekam, der konnte etwas!“

„Die Arbeitgeber empfingen uns mit Kuss-hand“, sagt auch Romain Hilger. Er erhielt sein CAP als Werkzeugmechaniker 1975 an der *École des Arts et Métiers*. Danach machte er die Gesellen- und Meisterprüfung zum Schreiner. Heute führt er eine Manufaktur für Fenster und Türen. Rückblickend bedauert er nur den Spruch eines damaligen Leh-

ters: „Du wirst doch noch weiterstudieren, nicht beim Handwerk hängen bleiben!“

Womöglich wollte besagter Lehrer Hilger dazu überreden, nach seinem CAP eine zusätzliche Ausbildung zum Techniker zu machen. Das Gesetz von 1958 hatte diesen Bildungsweg in der *École technique* vorgesehen. Die *École des Arts et Métiers* hat ihn 1970 verwirklicht.

„Die Industrie brauchte damals Fachkräfte mit praktischen Kenntnissen in der Leistungselektronik und der Regelungstechnik“, sagt der pensionierte Ingenieur-Lehrer Nicolas Feierstein. Er fügt an: „Bildungsminister Jean Dupong hat die *École des Arts et Métiers* beauftragt, eine entsprechende Techniker-ausbildung anzubieten. Ich habe geholfen, sie in die Wege zu leiten.“

So entstand 1970 das *régime de la formation du technicien* im Fachbereich Elektrotechnik.

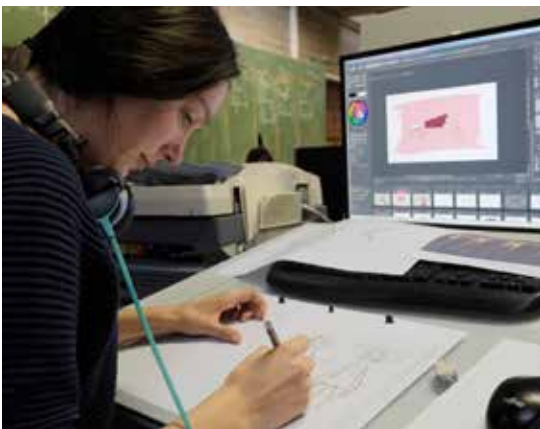
Vom Gesellen zum Techniker

Am 21. Mai 1979 kam ein Gesetz, das die Berufsausbildung neu organisierte und die Techniker-ausbildung anerkannte. Das *régime de la formation du technicien* war fortan das Markenzeichen der Handwerkerschule, die nun „*Lycée technique des Arts et Métiers*“, kurz LTAM, hieß.

Was brachte das Gesetz dem Handwerkerschüler im LTAM? An seiner Gesellenprüfung änderte sich nichts, das entsprechende Diplom hieß



4



5



6

Guy Hoffmann

4. Die Schüler der 10. Klasse Elektrotechnik (DAP) und ihr Lehrer Paul Kreins.
5. Der BTS-Studiengang „Dessin d'animation“ lockt viele französische Studenten nach Luxemburg, so auch Julia.
6. Mechatronik-Schüler Jerry möchte seine praktische Ausbildung bei der CFL machen. Lokführer ist sein Traumberuf.

nur anders: CATP⁶ statt CAP. Zusätzlich aber konnte der Geselle nun ein Technikerdiplom anstreben. Dazu musste er sich in eine 12. Klasse des *régime de la formation du technicien* einschreiben. Wenn er nach der 13. Klasse sein Abschlussexamen bestand, konnte er an einer Fachhochschule weiterstudieren.

Ab 1981, respektive 1982 folgten am LTAM die Techniker-Ausbildungen in der Mechanik und im Baufach⁷. Die Sektion *Beaux Arts* ist 1982 dem *régime de la formation du technicien* ganz gewichen. 1991 führte das LTAM die Technikerausbildung in der Informatik ein.

Die erste „*Technique générale*“ startete 1982. Sie existiert noch heute und schließt mit dem technischen Abitur ab.⁸

Nancy Folschette hat eine Ausbildung im Fachbereich Energieelektronik gemacht. Ihr Technikerdiplom erhielt sie 1995 am *Lycée technique des Arts et Métiers*. Auf dem Arbeitsmarkt wurde sie anders aufgenommen als ihr Vater Jean im Jahr 1967. „Ich habe mich an mehreren Stellen beworben, aber niemand wollte mich haben“, sagt sie. „Die Arbeitgeber, die ich kontaktiert habe, haben das Technikerdiplom nicht anerkannt.“ An eine Fachhochschule wollte sie damals nicht. So hat sie die Meisterprüfung gemacht, um im Elektrofachhandel ihrer Eltern zu arbeiten.

Remko Kramer hat drei Jahre nach Nancy Folschette sein Technikerdiplom erhalten, im Fachbereich Informatik. Zwei Firmen, die er über das

LTAM kennen gelernt hatte, boten ihm gleich eine Stelle an. Er entschied sich schweren Herzens gegen den Elektronikkonzern und für das Werbemarketing-Unternehmen.⁹

Andere haben nach ihrem Abschluss am LTAM an einer Fachhochschule studiert. So Silvano Vidale. Sein Technikerdiplom in Grafikdesign führte ihn an die „*Norwich School of Art in Design*“ in Großbritannien. Dort erhielt er 1999 einen *Bachelor*. Heute leitet er seine eigene Firma für Grafikdesign.⁹

BTS-Ausbildungen im Arts et Métiers

Laurent Schmitz nutzte sein Technikerdiplom in Grafikdesign um sich im *Lycée technique des Arts et Métiers* zum Printmediengestalter ausbilden zu lassen. Er schloss das Fachstudium 2009 mit dem *Brevet du Technicien Supérieur*, kurz BTS, ab.

Der Printmediengestalter ist nach dem Zeichentrickfilmgestalter das zweite Fachstudium, welches das LTAM damals gemäß dem Gesetz vom 4. September 1990¹⁰ angeboten hat. Jean-Paul Schmitz, gelernter Reprograph und Leiter einer Druckerei, sowie Norbert Jacobs, damaliger Schulleiter des LTAM gelten als seine Initiatoren. Sie hatten beide erkannt, dass die ehemaligen Handwerksberufe des Reprographen und Typographen dabei waren, zu einem neuen polytechnischen Beruf zu verschmelzen. Die Druckereien brauchten also neue Fachkräfte, die sogenannten Printmediengestalter. ➤

⁵ certificat d'aptitude professionnelle;

⁶ CATP = certificat d'aptitude technique et professionnelle, régime professionnel;

⁷ Das Baufach zog 2004 in das neu gegründete *Lycée technique Josy Barthel*;

⁸ Zusätzlich führte das LTAM 2002 ab der 12. Klasse die *Générale Informatique* ein;

⁹ Remko Kramer und Silvano Vidale im Interview mit Christiane Grün, Jahrbuch «close-up», LTAM 2007-2008;

¹⁰ Gesetz vom 4. September 1990 zur Reform des technischen Unterrichts;

1. Die Schüler der Fachrichtung Elektrotechnik machen ihre praktische Ausbildung in den schuleigenen Werkstätten.
2. Christian plant, nach dem DAP der Fachrichtung Elektrotechnik, ein DT zu machen.
3. Karim holte seine nicht bestandenen Module der 10.-12. Klassen noch vor der 13. Klasse nach. Der Bildungsminister hatte ihm ein „Nachholjahr“ gestattet.



1



2



3

Guy Hoffmann

„
**Weshalb müssen
Elektroniker und
Elektrotechniker
nach der gleichen
Reform funktionieren
wie der Bäcker?**
“

Anfangs erlernte der Printmediengestalter seinen Beruf abwechselnd in der Schule und im Betrieb. Seit 2010 findet die Ausbildung gemäß dem Gesetz vom 19. Juni 2009 über das Hochschulwesen ganz in der Schule statt, mit zusätzlichen Lehrgängen in den Betrieben. Dabei spielt das Web parallel zum Print eine immer größere Rolle.

Im technischen Bereich bietet das *Arts et Métiers* mittlerweile zwei *BTS*-Fachausbildungen an. Die Studenten des *BTS-Génie Technique* lernen technische Projekte koordinierend zu leiten. Im *BTS-Génie Automatique* stehen die intelligenten Gebäude, Infrastrukturen und Prozesse im Mittelpunkt. Der *BTS*-Abgänger hat eine größere Fachkenntnis als der Techniker, ist aber praktischer orientiert als der Ingenieur. Sein Profil entspricht den Bedürfnissen der Industrie.

Internationale Fachjurs haben die mittlerweile sechs *BTS*-Ausbildungen des *Arts et Métiers* gemäß den Bologna-Bestimmungen akkreditiert. Nach Ablauf einer jeweils fünfjährigen Frist prüfen sie die *BTS*-Ausbildungen erneut: Die Programme sollen mit der technologischen Entwicklung Schritt halten.

Wer sich in eine *BTS*-Ausbildung einschreiben möchte, braucht ein klassisches oder technisches Abitur. Ein Abschluss im *régime de la formation des techniciens* reicht auch. Theoretisch. Nur die Reform der Berufsausbildung¹¹ von 2008 will es anders. Sie zementiert folgende Bestimmung aus dem nationalen Aktionsplan zur Schaffung von Arbeitsplätzen¹² (1999): „Der technische Unterricht bereitet, in

Zusammenarbeit mit Vertretern aus Wirtschaft und Gesellschaft, auf das aktive Leben vor.“

Also nicht auf weiterführende Studien. Das gilt für das neugeschaffene Techniker-Diplom, kurz *DT*, ebenso wie für die Gesellenprüfung, die nun *DAP*¹³ statt *CATP*⁶ heißt.¹⁵

Im Klartext: Den Techniker – so wie ihn das Gesetz von 1958 vorsah, so wie ihn das *Arts et Métiers* seit 1970 ausbildete, so wie ihn das Gesetz von 1979 definierte – den gibt es nicht mehr.

Entspricht das dem Wunsch der betroffenen Schüler? Wir haben sie befragt. Im „*Lycée des Arts et Métiers*“, wie die Schule seit ihrem Zusammenschluss mit dem ehemaligen „*Uelzechtlycée*“ heißt.

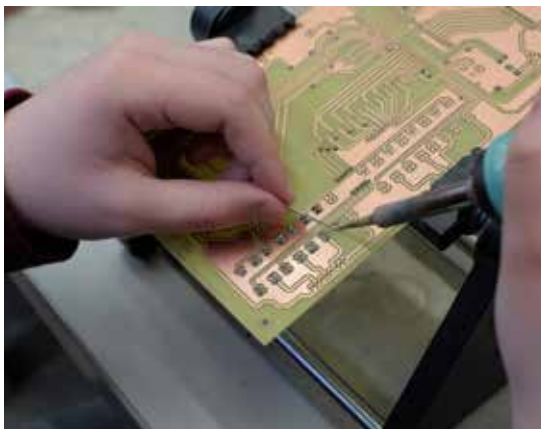
Die Reform der Berufsausbildung 2008

Philippe hat im *LTE*¹⁶ ein *DAP* als Schlosser gemacht. Im *Arts et Métiers* strebt er nun ein *DT* in Mechanik an. Mit dem Wunsch weiterzustudieren. Er ist auf der 12. Klasse. Er weiß, dass er nach der 13. Klasse zusätzliche Module machen muss, bevor er überhaupt an eine Fachhochschule darf. Das sei aber nicht überall nötig, sagte man ihm. Und wenn doch? „Dann hole ich die fehlenden Module in Abendkursen nach. Das schaffe ich. Ich habe mich auch in der Lehre nicht unterkriegen lassen. Auch nicht, als mein erster Chef in Konkurs ging.“

Christian kam erst vor einem Jahr aus Rumänien. Er ist in der 10. Klasse der Fachrichtung Elek-



4



5



6

Guy Hoffmann

4. Das Abschlussprojekt (projet intégré final) ist Teil des Abschlussexamens zum Technikerdiplom (DT). Hier ein SPS-Trainer für eine Siemens S7-314. Gebaut von vier Schülern der 13. Klasse, Fachrichtung Elektroenergie.
5. Ein Schüler verbindet Bauteile einer elektronischen Leiterplatte mit einem Lötkolben.
6. Philippe fräst eben eine Nut. Seinen Gesellenbrief als Schlosser hat er schon – im LAM strebt er nun ein DT in Mechanik an.

trotechnik. Seine Augen leuchten, als er sagt: „Nach dem DAP mache ich noch zwei Jahre bis zum DT. Ich möchte später zur Uni.“

Karim ist in der 13. Klasse der Fachrichtung Elektro-Energie. Er ist seit der 10. Klasse in der Techniker Ausbildung. Bis zum Ende der 12. Klasse hatte er zehn Module nicht bestanden. Trotzdem war er zur 13. Klasse zugelassen.

So will es die Reform der Berufsausbildung: Die Schüler wiederholen seit 2010 keine Klasse mehr. Aber sie sammeln Module. Im besten Fall, erfolgreich bestandene. 90% braucht es zum begehrten Technikerdiplom, dem DT.

Schafft ein Schüler ein Modul nicht, ist die Schule per Gesetz verpflichtet, ihm ein Nachholen, genannt *Rattrapage*, anzubieten. Also eine Art individualisierte Nachhilfe, Prüfung inklusive. Zurzeit haben 485 von 648 Schülern der 10.-13. Klassen (DT und DAP) insgesamt zirka 2.400 Module nicht bestanden – mit entsprechend organisatorischem Aufwand für das *Arts et Métiers*.

Es braucht die explizite Erlaubnis des Bildungsministers, damit Schüler wie in Karims Fall ein Jahr zwischen der 12. und 13. Klasse einbauen dürfen – wenn sie es denn wünschen – zum Nachholen der nicht bestandenen Module. Karim hat das gemacht: „Die 13. Klasse ist auch so schon schwer genug“, sagt er.

Wir wollen wissen, ob er bis in die 12. Klasse „den Weg des kleinsten Widerstandes“ gewählt hat. So wie es der elektrische Strom tut. „Ja“, sagt Karim.

Apropos elektrischer Strom. „Die Elektrotechnik und die Elektronik sind Hightech-Ausbildungen“, sagt ein Ingenieur-Lehrer. Das gelte auch beim DAP, also der Gesellenprüfung. „Weshalb also müssen diese Fachrichtungen nach der gleichen Reform funktionieren, wie es der Bäcker tut?“, fragt der Lehrer. Und er fordert: „Wir bräuchten am *Arts et Métiers* mehr Autonomie in unseren Ausbildungen.“ Einen Vorschlag hat er auch parat: „Das könnte so aussehen, wie in den 80er Jahren. Da gab es einen gemeinsamen Basislehrplan bis zur 11. Klasse. Dort entschied der Notendurchschnitt darüber, wer gleich zur Techniker Ausbildung zugelassen war, und wer erst später, über den Umweg der Gesellenprüfung.“

Zum 60. Geburtstag der Handwerkerschule schrieb der damalige Bildungsminister Pierre Frieden in der *Revue*¹⁷:

„Ich möchte, dass alle die Zukunft der Schule mit großer Sorgfalt gestalten, damit die staatliche Handwerkerschule zu einem wahrhaftigen Institut der Künste und Handwerke wird, eine Pflanzstätte für Elite, Handwerker und Techniker, welche der nationalen und europäischen Wirtschaft Fortschritt und Wohlstand bringen.“

Ein Wunsch, der auch zum 120. Geburtstag aktuell bleibt.

Christiane Grün

¹¹ Gesetz vom 19. Dezember 2008 zur Reform der Berufsausbildung;

¹² Gesetz vom 12. Februar 1999 zur Ausführung des nationalen Aktionsplans zur Schaffung von Arbeitsplätzen;

¹³ DT = diplôme du technicien, DAP = diplôme d'aptitude professionnelle;

¹⁴ Von 1970 bis zum Gesetz von 2008 hat das LTAM 4.500 Techniker ausgebildet;

¹⁵ Gesetz vom 31. Juli 2015 über die Aufnahme des „Uelzechtylécée“ im „Lycée technique des Arts et Métiers“;

¹⁶ Lycée technique d'Esch/Alzette;

¹⁷ Lëtzeburger Illustriert *Revue* 30, 28. Juli 1956.